

Gendersensible Sprache

1. Muss/kann/soll ich gendern? Informationen zur Einordnung

Die Frage, ob man überhaupt „gendern“ sollte, ist in der akademischen Welt nicht entschieden. Auch gibt es keinen Konsens dazu, ob überhaupt „gegendert“ werden sollte und wenn ja, welche Form der gendergerechten Sprache die beste und/oder eleganteste ist. Es gibt zahlreiche Aspekte, die in solche Abwägungen hineinspielen: Die Frage danach, was eine gendergerechte Sprache leisten muss und wie dies durch typografische Mittel adäquat erreicht werden kann, Fragen der Leserfreundlichkeit und der Barrierefreiheit von Texten, Fragen der Sprachästhetik, Sprachtradition oder Fachkonventionen.

Vorläufig gilt jedenfalls: **Sie sind nicht verpflichtet, in Ihren Haus- und Abschlussarbeiten gendergerechte Sprache zu verwenden.** Umgekehrt könnte man aber auch sagen: Es gibt keine Form der gendergerechten Sprache, die von allen Prüfer:innen akzeptiert werden muss. (Er:sie darf eine Arbeit aber auch nicht aus dem alleinigen Grund ablehnen, dass er:sie mit der Form des Genders nicht einverstanden ist.) Zwar empfiehlt die Universität Münster die Bevorzugung geschlechtsneutraler Bezeichnungen (z.B. „Studierende“) sowie die Verwendung des Gender Gap, jedoch hat dies bis dato keinen verpflichtenden Charakter.

Wenn man die geltenden Normen betrachtet, muss man auch erwähnen, dass viele bekannte Formen der gendergerechten Sprache – z.B. Binnen-I, Gender Star oder Gender Gap – bisher nicht vom Rechtschreibrat in das Regelwerk der deutschen Sprache übernommen wurden. Von dieser Warte betrachtet sind nur die Doppelnennung („Schülerinnen und Schüler“) oder die Schrägstrich-Schreibweise („Schüler/-innen“) korrekte Formen des Genderns. Diese Varianten werden jedoch dafür kritisiert, dass sie in einer binären Geschlechterordnung verharren.

Vielleicht gibt es derzeit auch noch keine gute Lösung für eine gendersensible Sprache, sodass alle momentan bekannten Varianten sich einst als Übergangslösungen erweisen. Vor diesem Hintergrund könnte es durchaus sinnvoll sein, vorerst auf Normierung zu verzichten und verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren und zu bewerten.

Letztlich obliegt es also jedem Einzelnen, in dieser Frage eine Haltung zu finden, und sich mit den Gründen für und gegen bestimmte Formen der gendersensiblen Sprache zu beschäftigen. Dieses Papier gibt lediglich Hinweise zur Verwendung von gendergerechter Sprache und stellt vor, in welcher Weise die Schreibwerkstatt des Philosophischen Seminars sich um eine gendersensible Sprache bemüht. Dabei handelt es sich um einen Vorschlag, der – darauf sei explizit hingewiesen – nicht innerhalb des Philosophischen Seminars abgestimmt ist. Wir wollen uns auch nicht indirekt für die offizielle Etablierung dieser Form aussprechen. Wenn Sie unsicher bzgl. der Verwendung gendersensibler Sprache sind, suchen Sie hierzu das Gespräch mit Ihren Prüfer:innen.

2. Möglichkeiten der gendergerechten Sprache:

Es gibt viele Vorschläge dazu, wie man Sprache gendergerecht oder gendersensibel gestalten kann; einige bekannte Varianten sind folgende:

- a) Doppelnennung: Studentinnen und Studenten
- b) mit Schrägstrich: Student/-innen (Die Variante „Student/innen“ ist nicht amtlich anerkannt.)
- c) großes Binnen-I: StudentInnen
- d) Gender Gap: Student_innen
- e) Gender Star: Student*innen
- f) Gender Doppelpunkt: Student:innen

Die Varianten a) und b) werden dafür kritisiert, dass sie in einer binären Geschlechterordnung verharren.

Die Verwendung des generischen Maskulinum plus Hinweis „alle-Geschlechter-sind-mitgemeint“ ist nicht als Form einer gendersensiblen Sprache anerkannt.

3. Gender Doppelpunkt

Die Schreibwerkstatt verwendet den sogenannten Gender Doppelpunkt.

Beispiel: der:die Leser:in, die Leser:innen.

In vielen Fällen ist die Verwendung des Gender Doppelpunktes **unkompliziert – besonders, wenn man Bezeichnungen im Plural verwendet**, weil im Deutschen nur ein Artikel voransteht. Deswegen empfiehlt sich die Verwendung des Plurals überall dort, wo dadurch keine sachlichen Fehler entstehen.

In manchen Fällen verursacht die Verwendung des Gender Doppelpunkts jedoch **Schwierigkeiten**. Gleiches gilt für Gender Gap, Gender Star, Binnen-I.

Einige Problemfälle:

- Wenn die weibliche Form einen Umlaut enthält, z.B.: die:der Ärztin:Arzt.
- Wenn die männliche Form auf -e endet, z.B.: der:die Experte:Expertin.
- Bei zusammengesetzten Nomen, z.B.: Lehrer:innenausbildung.
- Im Genitiv Singular und auch in manchen anderen Fällen entstehen durch die verschiedenen Endungen Probleme, z.B.: „Der Ratgeber verfehlt die Interessen der:des Leser:in:Lesers.“.
- Unsicherheiten können auch bei fremdsprachigen Ausdrücken entstehen. Sollte man von „dem:der User:in“ sprechen?

Bisher gibt es keine allgemeinen Regeln für solche und weitere Anwendungsfälle. Es empfiehlt sich, eine eigene leserfreundliche Lösung zu wählen und diese dann in vergleichbaren Fällen einheitlich anzuwenden. In den untenstehenden Literaturtipps finden Sie noch mehr Lösungsvorschläge für problematische Fälle.

4. Geschlechtsindifferente Bezeichnungen und andere Lösungen

4.1 Geschlechtsindifferente Bezeichnungen

Manchmal bieten sich **geschlechtsindifferente Bezeichnungen** an, um umständliche oder lange geschlechtersensible Bezeichnungen zu vermeiden, z.B. kann man von „Prüflingen“ anstatt von „Prüfungsteilnehmer:innen“ sprechen.

Beispiele für geschlechtsindifferente Bezeichnungen: Person, Mensch, Fan, Mitglied, Führungskraft, Gast, Geisel, Prüfling, Flüchtling, Säugling, Opfer, Eltern, Geschwister, Leute.

Einigen Autor:innen scheint nicht bewusst zu sein, dass diese Bezeichnungen unabhängig von ihren Artikeln geschlechtsneutral sind. Deswegen liest man bisweilen missglückte Versuche der Gendergerechtigkeit wie „der:die Mensch:in“ oder „der Gast, die Gästin“.

4.2 Substantivierte Adjektive und Partizipien

Geschlechtsindifferente Bezeichnungen können auch konstruiert werden, indem man Adjektive und Partizipien substantiviert. Einige solcher Bezeichnungen sind etabliert, andere sind jüngere Erfindungen.

Beispiele: die Minderjährigen, die Beteiligten, die Angestellten, die Erwerbslosen, die Anwesenden, die Kranken.

Substantivierte Partizipien gehören zu den stark umstrittenen Optionen der gendersensiblen Sprache. Während einige Menschen darin eine willkommene und unkomplizierte Möglichkeit sehen, geschlechtsneutrale Ausdrücke zu bilden, ärgern sich andere über sprachliche Unklarheiten bis hin zu Fehlern. Wenn z.B. die Sitzungsleiterin *den Anwesenden* die Cocktailbar empfiehlt, kann sie diese Bezeichnung korrekterweise wählen, wenn aber ein Polizist berichtet, dass *die Bankraubenden* jetzt im Gefängnis sitzen oder dass *die Radfahrenden* einen Alkoholtest machen mussten, ist das sachlich wohl falsch. Kritisiert werden auch kleine bis größere Bedeutungsverschiebungen: „Philosoph:innen“ und „Philosophierende“, „Flüchtlinge“ und „Geflüchtete“ sind nicht dasselbe. Ferner sind die substantivierten Partizipien nicht immer äquivalent zu den üblichen Namensbezeichnungen: Den „Dozierenden“ schreibt man eher einen unzeitgemäßen Lehrstil zu als den „Dozent:innen“.

Auch bei den substantivierten Partizipien sollte ein gendersensibler Übereifer vermieden werden: Eine „weibliche Studierende“ kann man getrost als „Studentin“ bezeichnen und für „verstorbene Drogengebrauchende“ bietet sich weiterhin die Bezeichnung „Drogentote“ an.

4.3 Fragepronomina und Indefinitpronomina

Des Weiteren lassen sich manchmal durch Fragepronomina („wer“, „was“) und Indefinitpronomina („alle“, „man“, „jemand“, ...) Personenbezeichnungen vermeiden. Dadurch können gelegentlich komplizierte Anwendungsfälle elegant gelöst werden.

Beispiele: „Wer mit der Rekonstruktion des Argumentes Schwierigkeiten hat...“; „Alle, die am Grundkurs teilnehmen, ...“

5. Problemfall Komposita

Ein Problem entsteht mit den zusammengesetzten Substantiven, also den Komposita. Sollte man von einem „Anfänger:innenkurs“ und der „Leser:innenführung“ sprechen? Oder lieber „Anfangendenkurs“ und „Lesendenführung“? Auch zu diesen Fragen gibt es unterschiedliche Haltungen. Manche sagen, dass es bei der Lehrer:innenausbildung sachlich naheliegender erscheint zu gendern, als beim Führerschein (Führer:innenschein). Oder man spricht eben einfach von der „Fahrerlaubnis“ – sofern die deutsche Sprache ein gutes Äquivalent kennt, empfiehlt es sich, Personenbezeichnung in Komposita zu vermeiden.

6. Vorsicht mit Stereotypen und Rollenklischees

Seien Sie vorsichtig mit Stereotypen und Rollenklischees. Vermeiden Sie diese oder brechen Sie sie auch bewusst, wenn es sinnvoll und sachlich korrekt ist.

Beispiel: Anstelle vom „Mutter-Kind-Raum“ kann man problemlos vom „Eltern-Kind-Raum“ sprechen.

Bei fiktiven Beispielen achten Sie darauf, mit diesen nicht unbedingt die Rollenklischees bedienen.

Beispiel: „Herr Dallhaus fragte bei seiner EDV-Beraterin nach.“

Da, wo es sachlich zulässig ist und nicht für Verwirrung sorgt, können Sie Feminina und Maskulina auch einfach zufällig verwenden. Wenn das Geschlecht, z.B. in fiktiven Beispielen, irrelevant ist, kann dies eine gute Strategie der gendersensiblen Sprache sein.

7. Hinweise zum Paraphrasieren und Zitieren

Wenn Sie fremde Texte paraphrasieren, achten Sie darauf, dass die gendersensible Sprache 1) ein zeitgeschichtlich sehr junges Projekt und 2) nicht in jedermanns Sinne ist. Viele Autor:innen haben nie über gendersensible Sprache nachgedacht; andere haben sich bewusst dagegen oder gegen eine bestimmte Form entschieden. Legen Sie deswegen Anderen keine gendersensiblen Ausdrücke in den Mund. Und sofern der:die Autor:in, den:die sie zitieren wollen, gendersensible Sprache verwendet, nutzen Sie im Zitat

dieselbe Form wie er:sie im Original. Sprich, wenn er:sie den Gender Gap nutzt, tun Sie das auch, selbst wenn Sie in Ihrem eigenen Text den Gender Stern nutzen.

Zudem achten Sie darauf, dass Sie keine sachlichen Fehler durch das Gendern verursachen. Wenn Sie in Ihrer Hausarbeit schreiben, dass Aristoteles' Text auf die Schriften der Vorsokratiker Bezug nimmt, dann ist das korrekt (zumindest sind uns keine Texte von Vorsokratikerinnen bekannt). Und gewiss gab es philosophierende Frauen im Mittelalter, aber Thomas von Aquin stand wohl nur mit Philosophen im Austausch.

8. Weitere Hilfestellungen

- https://ilias.th-koeln.de/goto.php?target=pg_51493_1748451&client_id=ILIAS_FH_Koeln
- www.geschichtgendern.de/
- <https://www.genderleicht.de/>
- Diewald, Gabriele; Steinhauer, Anja: Richtig gendern. Wie Sie angemessen und verständlich schreiben. Berlin: Dudenverlag 2017.